

Schwalenburg

Die Schwalenburg gehört zu den eindrucksvollsten frühgeschichtlichen Befestigungen Mitteleuropas. So sah es jedenfalls der mittlerweile verstorbene Archäologe Dr. Rolf Gensen. Die rund sechs Hektar große Wallburg mit drei Wallringen entstand vermutlich zwischen dem späten achten und zehnten Jahrhundert. Die Wallanlage wurde im Landregister aus dem Jahre 1537 „die Borgh zu Schwalefeld“ genannt. Zum damaligen Zeitpunkt war sie bereits bewaldet. Der mittlere Ring ist wohl der älteste. Später wurde ein kleinerer Rundling hineingesetzt. Der äußere Ring stammt möglicherweise aus derselben Bauphase. Die alten Zangentore sind heute teilweise noch erkennbar. Auch ist ein kleines Stück vom „Innenleben“ eines Walls zu sehen. Im Bereich der Kirchwiese stand vor Jahrhunderten ein Hof, der möglicherweise eine Verbindung zur Schwalenburg hatte.

Die Schwalenburg war lange in einem Fichtenwald verborgen. Der Bestand wurde um 1980 entfernt. Seitdem wird die Fläche, die zum größten Teil dem waldeckischen Domanium gehört, von Bewuchs frei gehalten. Hans-Georg Müller und seine Schafe sind regelmäßig im Einsatz. Anfang des 20. Jahrhunderts fanden Ausgrabungen statt, über die es jedoch keine Unterlagen gibt. Auch über eventuelle Fundstücke ist nichts bekannt. Um 1980 erfolgte eine Vermessung durch Gensen. Inzwischen führt der Uplandsteig über die Wallburg. 2009 wurde ein Aussichtsturm fertiggestellt.

Die Wallanlage beflügelt seit Generationen die Fantasie der Upländer. Alte Sagen erzählen von den Hünen auf der Schwalenburg. In der Region ist auch die Geschichte vom Cheruskerfürsten Segestes verbreitet, der hier seine Tochter Thusnelda gefangen gehalten haben soll. (lb)



Die Schwalenburg bei Schwalefeld: Aus der Luft sind die Reste der ursprünglichen Wallanlagen gut zu erkennen. Seit den Achtzigerjahren wird das Gelände von Bewuchs freigehalten.

Foto: pr

Schwalenburg in Szene setzen

Bürgermeister stellt 20 000 Euro für Rundweg durch Ringwallanlage in Aussicht

Die Reste der Schwalenburg sollen stärker ins Licht gerückt werden. Für die touristische Nutzung der Ringwallanlage gibt es ein erstes Konzept.

VON LUTZ BENSELER

Willinger-Schwalefeld. Einige Schwalefelder um Volker Ashauer, Willi und Holger Lange haben sich die Aufgabe gestellt, sich für die Erhaltung, Pflege und Nutzung der historischen Wallanlage einzusetzen und eine Gemeinschaft von Förderern zu gründen. Wie genau diese aussehen soll, das ist auch nach Samstagabend noch offen. Im Haus des Kurgastes diskutierten Interessierte über die künftige Organisationsform.

Gut möglich, dass sich die Initiative dem Willinger Geschichtsverein anschließt. Erste Kontakte sollen jedenfalls in den nächsten Tagen geknüpft werden. Schon weiter sind die

Pläne zur touristischen Erschließung der Schwalenburg. Die Gemeinde habe einen Förderantrag beim Land Hessen eingereicht, das Fördervolumen betrage 80 000 Euro, erklärte Bürgermeister Thomas Trachte. Für rund 20 000 Euro soll die Wallanlage in einem ersten Schritt „in Szene“ gesetzt werden. „Das Geld in den Haushalt einzustellen, das dürften wir eigentlich hinkriegen“, so der Bürgermeister optimistisch.

Ein entsprechendes Erlebnis-konzept hat der Korbacher Diplom-Geograf Marc Müllenhoff entwickelt. Es sieht einen Rundweg vor, der seinen Ausgangspunkt am Wanderparkplatz Schwalenburg hat. Zeichnerische Rekonstruktionen der Wallanlage, Informationen über die möglicherweise mehrphasige Entstehungsgeschichte und die Geschichte der archäologischen Forschung sollen die Besucher durch das Gelände leiten.

Letzte Station könnte ein „Lebensbild“ auf Panoramatafeln sein, das zeige, wie das Leben

auf der Schwalenburg und in der Umgebung mit dem Salhof im Bereich der Kirchwiese als mögliche Keimzelle der Besiedlung Schwalefelds ausgesehen haben könnte, so Müllenhoff.

Von der Geschichte der Schwalenburg liegt indes noch vieles im Dunkeln. Bislang liegen keine archäologischen Befunde vor, die Hinweise auf ihr Alter oder ihre Funktion geben. Der überlieferte Burgname „Higenburg“ deutet allerdings auf eine Verbindung zu einem Adelsgeschlecht der Merowingerzeit hin.

Hobbyhistorikerin Dr. Ursula Rennhoff (Wuppertal) kann sich sogar vorstellen, dass Vorgängerbauten in keltischer Zeit errichtet wurden. Fast alle bekannten Wallburgen in Hessen stammten aus dieser Zeit, so die Verfasserin des Buches „Schwalefeld. Ein waldeckisches Dorf“. Die noch heute verbreiteten Sagen über Hünen könnten möglicherweise ein Hinweis auf eine Bedrohung durch Hunnen während der Zeit der Völkerwan-

derung sein, spekuliert Rennhoff. Ob sich das Wort „Hüne“ tatsächlich von „Hunne“ ableite, sei jedoch umstritten.

Zu bestätigen scheint sich jedoch die Theorie, dass der einst im Bereich der Kirchwiese gelegene Salhof aus sächsischer Zeit stammt. Dort seien mittlerweile Scherben aus dem neunten oder zehnten Jahrhundert gefunden worden, sagte Rennhoff. Der Hof soll über einen Hohlweg mit der Schwalenburg verbunden gewesen sein. Rennhoff will auch Reste der alten Schwalefelder Landwehr gefunden haben, die im Zusammenhang mit dem Hutegrenzverlauf im Salbuch genannt sei.

Weitere Hinweise über die Siedlungsgeschichte Schwalefelds erhofft sich Rennhoff auch von einer alten Steinplatte mit unbekanntem Schriftzeichen, die Ende der 60er-Jahre bei Rohrbauarbeiten eingegraben wurde, bevor sie wissenschaftlich ausgewertet werden konnte. Sie könne leicht wieder freigelegt werden.